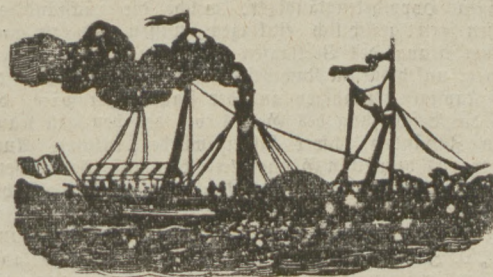


Danziger Dampfboot.

No. 299.

Mittwoch, den 22. December.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefzige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spalzreihe 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bzg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 21. Dezember.

Die heutigen Morgenblätter schreiben: Die Entscheidung bezüglich der Ministerkrise ist noch nicht erfolgt. Ein Privat-Telegramm der „Presse“ meldet: Die Unterwerfung der Braicaner Insurgenten ist nicht angenommen, weil dieselben neue Bedingungen gestellt haben.

Paris, Montag, 20. Dezember.

Die „Liberte“ theilt mit: General Fleury, der Vot-schafter am russischen Hofe, soll durch den derzeitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Latour d'Auvergne ersetzt werden.

Das „Journal officiel“ meldet, daß der Dampf-Aviso „Gorgone“ auf der Reise von Spanien nach Cherbourg in der Nähe von Quessant untergegangen ist. Die ganze Mannschaft und die Ladung sind verloren.

Madrid, Dienstag 21. Dezember.

Es wird hier berichtet, die Regierung werde nach dem Wiederzusammentritt der Cortes eine Frist festsetzen, nach deren Ablauf die Candidatur des Herzogs von Genua aufgegeben werden soll, falls die italienische Regierung nicht bis dahin die Annahme des Thrones seitens des Herzogs offiziell angezeigt haben sollte. Gerüchweise verlautet auch, daß eine Annäherung zwischen dem Herzoge von Montpensier und der Königin Isabella im Werke sei.

Rom, Montag 20. Dezember.

Das Concil trat heute zur dritten General-Congregation zusammen. Es erfolgte Mittheilung von der stattgehabten Wahl von 14 Prälaten in die Glaubens-Deputation, welche aus 24 Mitgliedern bestehen wird.

Petersburg, Dienstag 21. Dezember.

Prinz Albrecht von Preußen und der Gesandte des norddeutschen Bundes, Prinz Heinrich VII. Reuß, sind gestern Abend von hier abgereist.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde nach einer anderthalbstündigen Debatte das Etatsgesetz genehmigt. Die Hauptmomente der Debatte waren die Klagen über späte Zuschickung des Etats und über die lange Verathung durch das Abgeordnetenhaus, sowie der Commissionsantrag, die Regierung möge eine Vorlage in Betreff der Aufhebung der Diäten des Abgeordnetenhauses machen und bis dahin die Diäten nicht zahlen. Hauptredner waren Oröben-Ponarien, Willen, Kleist-Nehow, Blömer, Below und Brühl. Der Finanzminister bekämpfte den Antrag. Schließlich wird nur der erste Theil des Antrages (Vorlage eines Gesetzes) angenommen.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Anlässlich der Petition von Wiedermann hat der Bundesrath beschlossen, den Bundeskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf über die Haftung der Eisenbahnunternehmer, Bergwerks- und Fabrikbesitzer für die bei dem Betriebe dieser Unternehmungen verursachten Tödtungen und Körperverletzungen vorlegen zu lassen.

Die Petitionen gegen die Klöster in Preußen werden voraussichtlich zu den interessantesten Sitzungen des Abgeordnetenhauses führen, welches sich am ersten Mittwoch nach Neujahr damit beschäftigen wird. Die Debatten der Petitions-Kommission waren äußerst erregt und schlossen mit dem Antrage: Die Vorschriften gegen das Besuchen und Emporwachen der Klöster zur Anwendung zu bringen und

deren Umgehung durch Ertheilung von Korporations-rechten an geistliche Gesellschaften oder Ertheilung von Concessionen zu Kranken-, Waisen-, Unterrichtsanstalten an geistliche Gesellschaften und Verbindungen zu verhindern. —

Die Regierung soll Alles aufzubieten beabsichtigen, auch bei der Kreisordnungsvorlage zum Einverständnis und zu einem positiven, befriedigenden Abschluß zu gelangen. (Graf Eulenburg wird in diesem Falle an dem Regierungsentwurf sich noch manche Aenderungen gefallen lassen müssen.) Nicht mit Schadenfreude, aber mit Besorgniß blickt man auf Oesterreich, wo der Reichstag und das Ministerium anscheinend vor dem Dilemma stehen, dem Liberalismus auch in der westlichen Reichshälfte Raum zu lassen, damit aber den Zusammenhalt des Kaiserstaates nicht unbedenklich zu gefährden, oder für die westliche Reichshälfte die Centralisation anzustreben, zugleich aber die centrifugalen Elemente in bedenklicher Weise zu reizen. —

Das Unterrichtsgesetz, welches während der dies-jährigen Sitzungsperiode des Landtags wohl schwerlich noch zur Verathung im Plenum kommen dürfte, giebt doch der Unterrichts-Commission eine reichliche Beschäftigung, denn in diesem Falle die Vorlage vorbereiten, das heißt ungefähr eine Vorlage machen, da vom Vorgelegten wohl wenig vor den kritischen Blicken der Commissionsmitglieder Gnade finden wird.

Es ist in der That ein sonderbares Ding, eine zur Ausführung unserer Verfassung gemachte Gesetzes-Vorlage damit beginnen zu sehen, diese Verfassung abzuändern. Der § 25 der Verfassungs-Urkunde sagt: „In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt.“ Dagegen sagt die Vorlage: der Unterricht werde nicht unentgeltlich ertheilt, sondern das Schulgeld müsse, wenn es die Gemeinden nicht freiwillig aus ihren Kassen bezahlen, von den Eltern der Schulkinder getragen werden.

„Schulgeld oder nicht Schulgeld“ ist also die erste Prinzipienfrage, welche schließlich wohl zu Gunsten der liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses entschieden werden oder an der das Zustandekommen des ganzen Gesetzes scheitern wird.

Die Forderung des Schulgeldes stützt die Regierungsvorlage auf die Pflicht der Familie, für den Unterricht der Kinder zu sorgen. Und will jedoch scheinen, als sei dieser Grund weder stichhaltig, noch als die eigentliche Ursache dieser Forderung anzusehen.

Wenn gesagt wird, daß die Familie die Pflicht habe, für den Unterricht ihrer Kinder zu sorgen, so ist wohl die Frage erlaubt, woher sie diese Pflicht bekommen habe? Und darauf giebt es keine andere Antwort, als: durch das Gesetz, durch die Staatsordnung, durch ihre Theilnahme an der Gesellschaft.

Stände es jedem Familienvater frei, zu bestimmen, ob er seine Kinder zur Schule schicken wolle oder nicht, dann könnten wir zugeben, daß es gerecht sei, von ihm Bezahlung dafür zu fordern, daß sein Kind unterrichtet und diesem dadurch ein Vortheil bereitet werde; der Vater könnte dann darüber entscheiden, ob er sich in der Vermögenslage befindet, sein Kind dieses Vortheils theilhaftig werden zu lassen oder nicht, sowie er jetzt darüber entscheidet, ob er seinem Kinde Handschuhe kaufen will oder nicht.

Wenn aber der Staat sagt: du mußt dein Kind in die Schule schicken, so ist es wohl nicht mehr als billig, daß der Staat auch die Kosten dafür bezahlt.

Der durch die Schule erzeugte Vortheil kommt in Wirklichkeit auch weniger der Familie als dem Staate

zu gute. Den größten Nutzen hat allerdings wohl das unterrichtete Kind selber; da dieses doch aber das Schulgeld nicht geben kann, weil es nichts hat, so fragt es sich, wem es durch seine erworbenen Kenntnisse und seine Bildung auch ferner Nutzen bringt? Und da meinen wir, den Eltern wohl in den seltensten Fällen; dagegen unter allen Umständen der bürgerlichen Gesellschaft, dem Staate. Die Volksschule schafft ein gebildetes Volk und die Bildung des Volkes ist die Grundlage der Macht und des Wohlergehens des Staates.

Ueberhaupt muß man sich mehr und mehr daran gewöhnen, den Staat und die ganze Gesellschaft als eine Familie im Großen zu betrachten, in der Einer für den Andern mitzusorgen hat. Die Idee des Staates beruht ja grade auf dem Principe des gegenseitigen Bestandes und der gegenseitigen Unterstützung. Der Egoismus des Individuums und der Familie ist der Gegensatz.

Wenn dem aber so ist, so darf auch er Staat der Familie gegenüber nicht egoistisch sein.

Dem Vernehmen nach wird die Postverwaltung des norddeutschen Bundes in der nächsten Zeit in Konstantinopel und in den bedeutenderen Städten und Handelsplätzen des türkischen Reiches Postanstalten einrichten. Zu diesem Zwecke wird schon in den nächsten Tagen ein höherer Beamter des General-Postamts nach Konstantinopel abreisen, um zu einer derartigen Postanstalt in der Hauptstadt die nothwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, das sich wohl mehr auf Berechnung als auf Zufall gründet, daß fast gleichzeitig mit dem Bekanntwerden des Austausches der Freundschaftsver Versicherungen zwischen Berlin und Petersburg von mehreren Seiten berichtet wird, Frankreich habe bei sämtlichen europäischen Großmächten Entwaffnungsvorschläge gemacht. Welcher Art diese Vorschläge sind, darüber herrscht noch tiefes Dunkel; sollten sie nicht weiter gehen wie bis zu dem Wunsche, die Großmächte möchten dem Tuilerienkabinet die geeigneten Maßregeln angeben — Rußland antwortete darauf bekanntlich dem General Fleury, bei der anerkannt friedlichen Politik des gegenwärtigen Czaren müsse es das Vorgehen Frankreichs abwarten —, so hätten wir es hier wieder mit einer Reclame der französischen Regierung zu thun, die sie dem gesetzgebenden Körper gegenüber zu verwerthen gedenkt. Dafür spricht auch, daß es in der Absicht des Kaisers Napoleon liegen soll, das Contingent für das nächste Jahr von 100,000 auf 80,000 Mann zu reduciren, eine Maßregel, die vielversprechend aussteht, im Grunde aber gar nichts zu bedeuten hat.

Ueber die bisherigen Sitzungen des Concils in Rom liegen lange Berichte vor, aus denen eine sürch-terliche Langeweile gähnt. Bis jetzt haben sich die geistlichen Herren noch nicht einmal völlig constituirt, und schon sind die mannigfachen Widersprüche laut geworden, da es sich herausstellt, daß die Prälaten die weite, kostspielige Reise unternommen haben sollen, um zu allen Vorlagen mit dem Kopf zu nicken und im Uebrigen sein den Mund zu halten. Das paßt selbstverständlich Vielen nicht. Die Zahl der anwesenden Kirchenfürsten wird auf etwa 720 geschätzt; die Dauer des Concils wird nicht unter 6 Monate sein, viele, besonders die ärmeren Theilnehmer, fürchten aber eine noch längere Dauer. Diese sind besonders darüber erbost, daß ihnen der Besuch der Kaffeehäuser dritter Klasse verboten ist, wodurch sie mit ihrer Klasse in große Verlegenheit kommen. Bei diesen

Mitgliedern der Kirchenversammlung sieht man überhaupt die Gegensätze vereinigt, indem derselbe Mann, der noch vor einer Stunde im glänzendsten Schmuck und mit schimmernden Juwelen erschien, im Kaffeehause sich nach Kräften bemüht, etwas von dem Preise einer Tasse Kaffee abzubringen. Die spanischen Bischöfe sind die Millionäre des Concils. Nach ihnen kann man die Amerikaner erwähnen. Der Erzbischof von New-York ist mit einem unbegrenzten Creditbriefe ausgestattet und auch die übrigen Bischöfe aus Amerika sind bis zu 100,000 und 150,000 Fr. jeder accreditirt. Dazu kommt, daß der Sicherheitszustand in Rom von der Anwesenheit der geistlichen Herren ganz außergewöhnlich Notiz nimmt. So wurde u. a. der Bischof von Aleppo am hellen lichten Tage mitten in der Stadt auf der Straße von einem robusten Kerl überfallen und an der Brust gefaßt. Ehe der Ueberfallene noch an Widerstand denken konnte, hatte der Angreifer, der es wahrscheinlich auf das goldene Kreuz nebst Zubehör abgesehen hatte, die Uhrkette seines Opfers zerrissen und mit derselben Reißhaus genommen, während die Uhr auf's Pflaster fiel. Auch der Versuch, diese zu retten, schlug fehl, indem zwei Helfershelfer rascher bei der Hand waren als der bestürzte Bischof.

In Spanien gewöhnt man sich Mangels eines Königs täglich mehr daran, ohne einen Thron, ohne einen Staatsschatz, aber auch ohne Anarchie fertig zu werden, und schließlich wird man sich auch daran gewöhnen, Prim stillschweigend als Dictator zu betrachten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 22. December.

In Ausführung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses sind bereits auf den Staatseisenbahnen für die Schnellzüge besondere Frauen- und Nichtraucher-Coupees in der 3. Wagenklasse hergerichtet und die Verwaltungen aufgefordert worden, schleunigst Bericht darüber zu erstatten, ob derlei Coupees auch für die 4. Wagenklasse sich ohne große Kosten einrichten lassen.

Die Einnahme der Ostbahn pro November d. J. betrug 613,755 Thlr. gegen 628,818 Thlr. im Vorjahre, pro Januar bis ult. November 6,832,920 Thlr. gegen 6,656,605 Thlr. im Vorjahre.

Die hiesige Privatbank stellt ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1869 eine Dividende von ca. 6 1/2 pCt. in Aussicht.

Die Wahl des Predigtamts-Candidaten Herrn Fuhs zum Prediger an der St. Barbara-Kirche ist vom Consistorium aus formellen Gründen für ungültig erklärt worden.

Wenngleich es eine etwas schwierige Aufgabe zu sein scheint, bei der Wahl eines Weihnachtsbeschenkes den Geschmack einer jeden Dame, ob Hausfrau oder Tochter, zu treffen, so glauben wir doch keinen unrichtigen Rath zu geben, wenn wir sagen, daß eine Nähmaschine, die für den Familiengebrauch auch wirklich geeignet ist, ein ungemein freundlich ausgenommener Weihnachtsast sein würde. Die Weihnachtsausstellung der Agentur der Singer Manufaktur Co. in New-York, am hiesigen Plage vertreten in der Handlung Bangen Markt Nr. 35, ist so überraschend reich und großartig, wie sie in diesem auf der ganzen Welt verbreiteten Geschäft überall gleich angetroffen wird. Von der einfachsten Maschine, die in ihrem bescheidenen Aeußeren doch so wunderbare Sachen mit Leichtigkeit hinzubert, bis zur eleganten Salonmaschine, die jedem Zimmer zur höchsten Zierde gereicht, treffen wir hier eine reiche Auswahl. Die ausgestellten Musterarbeiten, die vorzüglich Abends von einer großen Menge an dem hellerleuchteten Schaufenster bewundert werden, geben annähernd einen Begriff der Leistungsfähigkeit dieser eisernen Rinken Näherin.

In dem festlich decorirten Saale des Schützenhauses fand gestern die vom Pius-Berein veranstaltete Christbeseeerung für die Freischüler der hiesigen katholischen Elementarschulen statt. Eine fröhliche Kinderschaar hatte sich um die mit zahlreichen passenden Geschenken beladenen Tische versammelt. Herr Prälat Landmesser hielt, nachdem von einem Schülerkorps mehrere Lieder gesungen waren, die Festrede, worauf unter allgemeinem Jubel durch die Herren Lehrer die Gaben vertheilt wurden. Die Theilnahme des Publikums war recht bedeutend.

Die auf gestern von Herrn v. Brauneck einberufene Bürger-Versammlung war von ca. 80 bis 90 Personen besucht. Herr v. Brauneck wurde von der Versammlung zum Vorsitzenden erwählt, welcher seinerseits den Herrn Holz zu seinem Stellvertreter ernannte. Herr v. Brauneck sprach die Versammlung hierauf wie folgt an: „W. H. Ich habe Sie zu heute eingeladen, um Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die von uns, in unserer Petition angeregten Bedenken von der Königl. Regierung als begründet erachtet worden sind und daß dieselbe wegen der Abänderung dieser Bedenken bereits das Erforderliche veranlaßt hat. — Wir sehen hieraus, daß, obgleich in einer früheren Versammlung, wo diese Angelegenheit berührt

wurde, einige Redner mit wahren Enthusiasmus hervorhoben, daß sie in städtischen Angelegenheiten keine Einmischung der Königl. Behörden haben wollen, eine solche Einmischung für das Interesse der Bürger, namentlich der Hausbesitzer doch von großer Wichtigkeit ist. Zwar behauptet die „Danz. Zeitung“, daß die Königl. Regierung dadurch, daß sie die Bestimmung des Statuts, welche sich auf die von der Stadt zu gewährenden Vorhüsse bezieht und zu deren sichern Eintreibung der Magistrat sich der Administrativ-Exekution bedienen wolle, ihre Zustimmung versagt hat, in Wirklichkeit gegen das Interesse der Hausbesitzer gehandelt hat; ich kann aber diese Ansicht unmöglich theilen, muß vielmehr aus folgenden Gründen das Gegentheil behaupten: Wenn dem Magistrat ein solches Recht zustände, so würden die übrigen Hypothekengläubiger, welche die rückständigen Zinsen erst gerichtlich einlagern müssen und erst nach Verurtheilung des Verklagten die Exekution beantragen können, unsehbar im Nachtheil stehen, aus diesem Grunde ihre Kapitalien kündigen und der Hausbesitzer wäre, da ihm die Beschaffung des Geldes bei den heutigen traurigen Zuständen schwer fallen würde, ruiniert. Auch würde aus demselben Grunde kein Kapitalist Geld geben. Daher, meine Herren, hat die Regierung durch die Nichtbestätigung dieser Bestimmung nicht gegen, sondern im Interesse der Hausbesitzer gehandelt und die Auffassung der „D. Z.“ sich als eine falsche erwiesen. Ebenso kann ich den weiteren Satz, daß ohne diese Bestimmung die Stadt selbstverträglich Bedenken tragen muß, den Hausbesitzern, welche eine möglichst ausgedehnte Einrichtung der Kanalisation und Wasserleitung wünschen, in ausgedehntem Maße Vorhüsse zu gewähren und damit unabsehbare Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten verbunden wären, nicht allein auf's Entschiedenste widersprechen, sondern ich kann es auch nicht begreifen, wie der Verfasser des Artikels dadurch, daß die Königl. Regierung eine gegen das Interesse der Hausbesitzer handelnde Bestimmung nicht zugeben will, für die Stadt unabsehbare Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten erblicken will, oder dieselbe Gefahr laufen kann, die gewährten Vorhüsse zu verlieren, da dieselben doch hypothetisch sicher gestellt sind und einem jeden Hausbesitzer so viel Ehrgefühl zugetraut werden muß, daß er sich nicht wegen der wenigen Thaler verlagern lassen wird. Also nur in dem Falle, daß die Väter der Stadt so leichtsinnig handelten, auch Denjenigen Vorhüsse zu gewähren, deren Grundstücke so tief verschuldet sind, daß sie auch beim besten Willen nicht im Stande wären, von dem Darlehen die Zinsen und Amortisation zu zahlen, könnte der Verfasser recht haben. Aber in diesem Falle würde auch die Beibehaltung dieser Bestimmung nichts nützen. Auch glaube ich nicht, daß ein großer Theil der Hausbesitzer, so lange das Regulativ für die Abgabe des Wassers aus der städt. Wasserleitung so harte und unannehmbare Bedingungen, wie der §. 17, enthält, die möglichst ausgedehnte Einrichtung beantragen werden, sondern sie werden, um ruhig schlafen zu können und nicht unschuldiger Weise hinarirt zu werden, sich nur auf die nothwendigste Einrichtung der Kanalisation beschränken. Durch diese Auseinandersetzung werden auch Sie, meine Herren, gewiß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß der Verfasser des besagten Artikels dadurch, daß er solche falsche Behauptungen in die Öffentlichkeit bringt, nichts Anderes bezwecken will, als unter der Bürgerschaft das Vertrauen zu den Königl. Behörden auf jede Weise zu untergraben und das Vertrauen zur Kommunalbehörde, die ja durch ihre jetzige Handlungsweise bei einem großen Theil der Bürger daselbe gänzlich verloren hat, zu heben. Aber wir, meine Herren, wollen uns, wenn auch die Danziger Zeitung alle zwei Tage solche Artikel bringt und wenn auch noch so viele Redner mit vollem Enthusiasmus ausrufen: „Wir wollen keine Soldateska und keine Einmischung in die Selbstverwaltung haben,“ dadurch nicht irre leiten lassen, sondern mit vollem Vertrauen uns dem Schutze der Königl. Behörde übergeben. Ich wollte dieser Versammlung einen Antrag unterbreiten; da dieselbe aber sehr schwach besucht ist, werde ich denselben in einer später anzuberaumenden Bürgerversammlung einbringen, in der Hoffnung, daß die Bürger in ihrem eigenen Interesse sich daran lebhafter betheiligen werden. In der Danziger Zeitung befindet sich über unsere letzte Versammlung ein Artikel, worin es heißt: „Soweit die Verhandlungen der gestrigen Bürgerversammlung. Eine ausführliche Kritik dieser Reden können wir uns wohl ersparen. Glücklicherweise hängt die Entscheidung in städtischen Angelegenheiten noch nicht von Herrn Holz und Bahl und ihren Freunden ab. Oder meinen Sie im Ernst, daß sie beanspruchen dürfen, der großen Majorität der Bürgerschaft und ihren Vertretern ihre Ansichten über städtische Angelegenheiten aufzudrängen? Wir erörtern uns bei diesen Reden einer Bürgerversammlung, die vor einigen Jahren im Schützenhause abgehalten wurde und in der ein Bürger, der heute bereits von der Bühne abgetreten, eine noch viel gewaltigere Feuerrede gegen Magistrat und Stadtverordnete und gegen diese Zeitung hielt, als die gestrigen Redner. Es handelte sich damals hauptsächlich um Vorbauten. Das Feuer ist sehr schnell erloschen und wahrscheinlich sind heute schon die meisten Bravourer von damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Verfahren, welches die städt. Behörden in Bezug auf die Vorbauten einschlugen und welches wir ebenfalls befürworteten, ein richtiges und gutes war, und daß es wesentlich dazu beiträgt, die Verhältnisse unserer Stadt zu verbessern.“ Da ich die Art und Weise des Referats über unsere Versammlung tadelte, weil die „Danziger Zeitung“ das Interesse der Bürger zu wahren hat, so eröffne ich hierüber die Diskussion. Herr Holz ergreift zuvörderst das Wort und verliest folgenden von der Königl. Regierung an den Herrn v. Brauneck adressirten Bescheid vom 10. d. M.: „Auf die von Ew. Hochwohlgeboren und mehreren andern Hausbesitzern in der Kanalisations- und Wasserleitungsangelegenheit der Stadt Danzig an uns gerichtete Vorstellung vom 27. Oktbr. d. J. erwie-

bern wir Ihnen ergebenst, daß das vom Magistrat beschlossene Regulativ für die Abgabe des Wassers aus der städtischen Wasserleitung uns noch nicht zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt worden ist, daß wir aber die von Ihnen und Ihren Genossen gegen das bezüglich der Kanalisation und Wasserleitung beschlossene Statut angeregten Bedenken einer Erwägung unterzogen, sie zum Theil für begründet erachtet und das Erforderliche wegen Abstellung mehrerer uns erheblich erscheinenden Mängel veranlaßt haben.“ — Herr Bahl erklärt, nur einige Worte über den Artikel der „Danziger Zeitung“ sprechen zu wollen: Es kommt mir so vor, als wenn es der „D. Z.“ so ergäbe, wie den russischen Generalen. Diese wollen auch über Alles ein Gutachten abgeben. Ob die „D. Z.“ Recht hat, will ich klar machen. Die „D. Z.“ erklärt, daß der Magistrat in der Vorbautenfrage den richtigen Weg eingeschlagen habe. Dies habe ich nun nicht gefunden, es herrscht in Bezug hierauf die größte Ungerechtigkeit. Man weiß nicht einmal, nach welchen Prinzipien die Entschädigungen für Befestigung von Vorbauten bewilligt werden. Mir ist dies zu erfahren bis jetzt nicht möglich gewesen. Vielleicht befindet sich unter uns ein Stadtverordneter, welcher im Stande ist, uns darüber aufzuklären. Dieselben bewilligen ja die Gelder und müssen auch das Prinzip kennen. — (Ein Stadtverordneter befand sich nicht in der Versammlung.) — Wenn die Redaction der „D. Z.“ von Feuer-Reden spricht, welche in Bürgerversammlungen gehalten werden, so ist mir von diesen nichts bekannt; es sind nur Thatsachen an's Licht geführt worden, um dem Magistrat zu zeigen, daß er sich Irthümer hat zu Schulden kommen lassen. Der Redner stellt als Beispiel die Lazarethangelegenheit auf und fährt dann fort: Dies wird auch die „D. Z.“ einsehen. In jeder Stadtverordneten-Versammlung werden Gehaltserhöhungen und Gratifikationen ohne jede Diskussion bewilligt. So ist z. B. dem Stadt-Baurath Licht eine Gehaltserhöhung bewilligt worden, ohne daß er dieselbe beantragt hat. Unser so stark belasteter Stat kann solche Generosität wahrlich nicht ertragen. Der Stadisekretär Lohaus erhält dafür, daß er in den Stadtverordnetenversammlungen das Protokoll führt, am Schlusse des Jahres 100 Thlr. als Gratifikation. Herr Lohaus steht im Dienste der Kommune, und ist es gleichgültig, wie er beschäftigt wird; er bekommt dafür sein Gehalt und ich kann nicht begreifen, weshalb man ihm für jede Stadtverordneten-Sitzung 2 Thaler extra bezahlt. Besser sieht es aus, wenn solche Geschenke vermieden werden. Wie mit dem Gelde der Kommune gewirtschaftet wird, beweist ferner der Umstand, daß man dem Rechtsanwalt Kipke für seine Vermittlungs-Versuche in der Anleihe-Sache mit der Genfer Bank durchaus 600 Thlr. aufdringen wollte, obgleich er für ein solches Geschenk gedankt hatte. Dies alles beweist, daß der Magistrat nicht sparsam mit unserm Gelde umgeht. Die Danz. Zeitung mußte die Bürger belehren, nach welchen Prinzipien Entschädigungen für das Abbrechen von Vorbauten gewährt werden, in wie weit Herr Lohaus verpflichtet ist, bei den Stadtverordneten das Protokoll zu führen und ob die Magistratsbeamten Gratifikation erhalten. — Herr Holz geht auf den §. 17 des Regulativs zur Wasserleitung über, wiederholt seine bereits in früheren Versammlungen geäußerte Bedenken und beantragt, bei der Königl. Regierung anzufragen, wie sich der Bürger in diesem Falle zu verhalten habe. Herr v. Brauneck: Laut dem Ihnen mitgetheilten Bescheid ist das Wasser-Regulativ noch nicht der Königl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt, und wird, wie Herr Bürgermeister Einz ausdrücklich erklärt hat, auch nicht vorgelegt werden. Da nun aber trotzdem der Magistrat vor einigen Tagen ein neues Wasser-Regulativ publicirt ließ, der §. 17 unverändert geblieben ist und damit der Magistrat deutlich genug zu erkennen gegeben hat, daß er auch nicht gesonnen ist, sich auf eine weitere Aenderung einzulassen, so gebietet es die Nothwendigkeit, da der Anschluß an die Wasserleitung zur obligatorischen Kanalisation nothwendig ist, die Königl. Regierung zu bitten, den Magistrat anzuweisen, den §. 17 dahin abzuändern, daß nicht der Hauswirth, sondern der jedesmalige Wasservergeber die vorgesehene Conventionalstrafe zu zahlen hat. Herr Bahl stellt folgenden Antrag: man wolle den Herrn Vorsitzenden beauftragen, die Königl. Regierung zu ersuchen, daß der Magistrat angewiesen werde, das Regulativ für die Wasserleitung zur Prüfung und Bestätigung vorzulegen. Redner fährt fort: Wir werden dann Bescheid erhalten, ob dies nöthig ist. Wenn die Königl. Regierung über §. 17 Bestimmungen getroffen hat, wird sie auch Kraft haben, über das ganze Regulativ zu entscheiden. Herr Keller: Magistrat ist der Ansicht, daß das Regulativ der Bestätigung nicht unterliegt. Dies ist nicht richtig. Die Regierung ist befugt und verpflichtet, das Regulativ zu prüfen und zu bestätigen, und hat den Magistrat bereits angewiesen, dasselbe zu diesem Zwecke einzureichen. Herr Holz: Wir sind es uns selbst schuldig, dahin zu wirken, daß das Regulativ zur Bestätigung der Königl. Regierung vorgelegt wird. Bei der Abstimmung wird der Bahl'sche Antrag angenommen. Herr Bahl stellt demnach folgenden ferneren Antrag: die heutige Versammlung wolle beschließen, den Herrn Vorsitzenden zu beauftragen, Namens der Versammlung beim hiesigen Magistrat folgenden Antrag zu stellen: a) Bankgeschäfte, sowie auch die bestehenden Vorhüsse, Credit- und Consum-Vereine, so weit solches noch nicht geschehen, zur Zahlung der gesetzlichen Communal- und Gewerbesteuer heranzuziehen. b) Die Winkel-Bankgeschäfte einer Disconto-steuer von vielleicht 1% des Umlages zu belasten, bei Feststellung der Höhe dieses Umlages aber den Modus der Selbstbesteuerung — vergleiche die Bäder, Fleischer und Gastwirthe, — anzuwenden. — Den hierauf ergehenden Bescheid wolle der Herr Vorsitzende alsdann zur Kenntniß der Versammlung bringen. — Der Antragsteller theilt die Winkel-Bankgeschäfte in 3 Klassen, nachdem er angeführt hatte, daß er damit nicht die „Galsabschneider“ verstehe. Zur ersten Klasse gehörten die größeren

Getreidefactoren, — Kaufleute gebe es nicht, es seien nur Factoren, — welche die ersten Vertreter unserer Stadt sind. Sie geben den Gutbesitzern Vorschüsse auf ihre zukünftige Ernte, erhalten dafür Wechsel und legen dieselben sofort bei der Bank um. Diesen Vorschuss zahlt der Factor nicht etwa aus brüderlicher Liebe, sondern aus Gewinnlust, er profitirt bei dem Geschäft, je nach den Umständen, 2 bis 10 pCt. über den Bankdiscont und gewinnt dadurch große Summen, ohne dafür Steuern zu entrichten. Zur II. Klasse gehören Händler, welche Waaren auf Kredit verkaufen, ein Accept nehmen und dasselbe ebenfalls bei der Bank umlegen. Zur III. Klasse gehören solche Privatpersonen, welche kein eigentliches Geschäft treiben, sondern nur Wechsel discountiren. — Es ist Zeit, den Magistrat, welcher bereits in Geldverlegenheiten gekommen, Mittel und Wege zu zeigen, wie er Steuerquellen findet. In Königsberg existiren solche Steuern schon längst. Es ist leicht, dem Arbeiter das Brod in den Hals zu besteuern, aber die Einschätzungskommission verwendet nicht die nöthige Prüfung bei Besteuerung der großen Geschäfte. Ferner würden durch Einführung einer Selbstbesteuerung viele Beamte entbehrlich werden und der Magistrat Gehälter ersparen. Herr Bahl ist überhaupt überzeugt, daß der Magistrat auf diesen Antrag nicht eingehen werde; es schade aber nichts, wenn er gestellt werde. Herr Holz will über Mahl- und Schlachtsteuer sprechen; ihm wird indeß vom Herrn Vorsitzenden das Wort entzogen. Nachdem der Bahl'sche Antrag verschiedene Widerlächer gefunden und besonders gegen die Besteuerung der Conium-Vereine das Wort ergriffen war, läßt Herr Bahl die letzteren aus seinem Antrage streichen. Bei der Abstimmung wird der ganze Antrag abgelehnt. Da Herr Bahl die Richtigkeit der Stimmenzählung bezweifelt hatte, wurde über den Antrag nochmals abgestimmt und derselbe angenommen. Der Herr Vorsitzende schloß nunmehr die Versammlung in der Hoffnung, daß die nächste Versammlung zahlreicher besucht sein werde, „damit wir nicht zum Gelächter der Stadt werden,“ wie er sich ausdrückte.

— Wie wir erfahren, hat der hiesige Magistrat mit dem Militäriskus bereits Kontrakte über Entnahme des Wassers aus unserer Prengenaner Leitung abgeschlossen, darin aber gänzlich von den im § 17 des Regulativs vorgesehene Bestimmungen abstrahirt.

— In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Schuhmacher u. a. Federarbeiter wurde, nach Erledigung der gewöhnlichen Geschäfte, die Angelegenheit der Waldenburger Bergarbeiter erörtert und in Anbetracht der gerechten Forderung der einstimmige Beschluß gefaßt, eine wöchentliche Steuer von 1 Sgr. pro Mitglied zu erheben, den Betrag für 2 Wochen vorläufig aus der Vereinskasse zu entnehmen und sofort abzuschicken. Es ist demnach die Summe von 15 Thln. dahin befördert. Um den Mitgliedern die Leistung der Vereinsbeiträge zu erleichtern, ist Herr Bruhns jederzeit bereit, dieselben in seiner Wohnung, Hundegasse 69, entgegenzunehmen.

— Der Gutbesitzer Herrmann Leopold Drabant zu Carlsbar ist seitens des Kreisgerichts Neustadt wegen Verdachts der Brandstiftung und des wissentlichen Meineides verhaftet. Es ist derselbe, welcher vor einigen Wochen in den öffentlichen Blättern eine Belohnung von 50 Thln. Demjenigen versprach, der ihm den Anstifter des Feuers, welches einen Theil seiner Gutgebäude zerstörte, nachweisen würde. Drabant scheint diese Belohnung sparen zu können.

— Der Observat Heise, welcher hier mit der dem Grafen Bernstorff im Hotel de Rome zu Berlin gestohlenen goldenen Uhr betroffen worden, ist gestern nach Berlin transportirt, wo gegen ihn die Untersuchung anhängig gemacht ist.

Bei einer Tasse Kaffee.

Novelle. (Schluß.)

„Ich sagte es Ihnen im Voraus, daß ich das Leben nicht kenne — wissen Sie mich aus ihrem Hause, wenn ich Sie beleidigt habe — aber ich glaubte, diesen Schritt dem Manne schuldig zu sein, der meinen Geist gebildet und dem ich nicht genug dafür danken kann — wie Sie es selbst vorhin sagten!“

„Ihnen . . . Sie sind ein edler junger Mann!“ rief der Hofrath . . . „aber . . .“

„Und Emilie ist immer Dein Liebling gewesen, Papa . . .“ sagte die Doktorin — „und jetzt wissen wir, warum sie so hinschmachtet!“

„Auch Emilien bin ich nicht gram — dem armen Kinde —“ rief der alte Herr . . . „aber . . .“

„Und auch meinem Hauslehrer nicht!“ unterbrach der junge Mann — „er, den der Fürst hochachtet — den wir lieben — und der mehr leidet, als Sie sich wohl vorstellen.“

Der Hofrath sprang auf — öffnete die Thür, welche von der Veranda in's Haus führte und rief: „Ich muß allein sein, mich sammeln — muß . . .“

Er war verschwunden!

„Und nun, liebe Frau Doctor“ — sagte der junge Mann, indem er sich der Wittve näherte — „helfen Sie! . . . meine Mutter — die Sie einst kennen lernen werden, sagt, daß, wenn . . . wenn es gelänge, — Ihre Schwester glücklich mit meinem Erzieher sein würde!“

Er nahm seinen Hut. — „Leben Sie wohl,“ fügte er hinzu, „und machen Sie meinen Frieden mit Ihrem Vater, er hat mir zu verzeihen, daß ich ihn einen ganzen Nachmittag lang getäuscht habe.“

Und eilenden Schrittes verließ er das Haus des Hofraths, vom Blicke der noch immer nicht zu sich gekommenen Wittve gefolgt.

„Wahrhaftig, wenn es nicht heller Mittag wäre, glaubte ich, ich sähe Gespenster!“ rief der Geheimrath von Ottenstein, indem er von seinem Sessel aufsprang und einem Eintretenden entgegensteuerte. „Du hier, altes Haus! — Laß Dich umarmen, Mensch! — Es sind fünfzehn Jahre, daß ich Dich nicht gesehen! Und immer noch das treue, liebe Gesicht! — Wahrhaftig, ich freue mich! — Komm, setze Dich her zu mir. — Na, Gott sei Dank! Endlich ist er wieder da!“

Dieser herzliche Empfang galt unserm alten Hofrath, der sich wirklich in der folgenden Woche nach der Residenz begeben und zuerst bei seinem alten Freunde vorgespochen hatte.

Nachdem er einige Zeit mit ihm von der Vergangenheit geplaudert, sagte er plötzlich:

„Ich habe einen schweren Gang vor, Ottenstein, den mir niemand abnehmen kann und der mir, ich leugne es nicht, viele Ueberwindung kostet. Ich will Dir das in wenigen Worten erzählen. — Gestern erhielt ich die Antwort meiner Tochter Emilie — Dein junger Freund wird Dir wohl alles erzählt haben — kurz sie hat mit einem einfachen „Ja“ geantwortet, und jetzt muß ich meine Vaterpflicht erfüllen und alle meine vorgefaßten Antipathien überwinden. — Sage mir, wo wohnt der Candidat Welter?“

„Candidat . . . Welter . . . den kenne ich nicht.“

„Wie? Der Erzieher des jungen . . .“

„Ach so! Du meinst den Hofrath Hermann Welter — der wohnt natürlich im Schlosse oben.“

„Ich verstehe Dich nicht — in welchem Schlosse?“

„Nun, hast Du denn nicht im Schlosse gewohnt, als Du . . . Erzieher des Erbprinzen warst?“

. . . Lange noch weidete der Geheimrath seinen Blick an den erstanten Zügen des alten Freundes — dann nahm er Hut und Stock und sagte:

„Jetzt haben wir Dich hier — jetzt lassen wir Dich nicht mehr — Du bist von unserm aller Liebling überumpelt worden, alter Drummhär, gestehe es nur ein.“ — Dann ernster werdend, fügte er hinzu: „Glaubst Du denn, daß der, welcher einen solchen Geist auszubilden fähig war, nicht auch ein guter Mensch ist? — Muß denn an einem Menschen alles krank sein? — Kann in einer Patriarchenfamilie denn gar kein guter, edler Mann sein? — Ich bürgte Dir für den Mann — und wenn Dir das nicht genügt . . .“

Die Flügelthüren öffneten sich — der Kammerdiener meldete:

„Soeben fahren Se. Hoheit der Fürst mit dem Erbprinzen vor.“

„Nun?“ fragte Ottenstein seinen Freund, „nun?“

Doch dieser antwortete nicht — den Kammerdiener rasch zur Seite schiebend, war er mit freudestrahlendem Gesichte seinem früheren Bögling entgegengeeilt.

„Lauf augenblicklich ins Schloß,“ sagte Ottenstein zu seinem Kammerdiener, „und sag dem Hofrath Welter, er solle keine Minute zögern und her zu mir kommen.“

Kirchliche Nachrichten vom 12. bis 19. Decbr.

St. Marten. Getauft: Kaufmann Collins Sohn Ernst Carl Heinrich.

Aufgebeten: Restaurateur Conrad Julius Emil Consentius a. Berlin mit Jgfr. Louise Wilhelm. Rimarzig.

Getorben: Unverheh. Elise Ferdinande Fund, 17 J. 10 M. 5 L., Lungen Schlag. Diener Baumgardt Sohn Eugen Friedrich, 1 M. 24 L., Durchfall. Jungfrau Marianne Gewelde, 36 J. 3 M. 18 L., Lungen-Entzündung. Prediger-Wwe. Friederike Wilhelm. Wegoldt, geb. Vogt, 76 J. 5 M. 11 L., Altersschwäche. Affessor-Wwe. Auguste Lichtenberg, geb. Hempel, 69 J. 2 M. 26 L., Lungenlähmung. Frn. Stod Tochter Hermine Auguste, 3 J. 4 M. 19 L., Abzehrung.

St. Johann. Aufgebeten: Tischlermstr. Carl Eduard Barisch mit Jgfr. Math. Rosamunde Nachtigal. Tischlergef. Franz Sillat mit Frau Maria separ. Schuhmacher Ritowski. Eigenthümerohn Joh. Friedr. Denz in St. Albrecht mit Jgfr. Amande Florentine Paschke.

Getorben: Schuhmachermstr. Klein Sohn Friedr. Leopold, 16 L., Magen- u. Darmkatarrh. Tischlermstr. Reinhold Borkowski, 60 J. 6 M., Lungen-Tuberkulose. Instrumentenmacher Herm. Theod. Harder, 32 J. 9 M., Lungenblutung.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	335,63	1,0	W. klar, bezogen u. trübe.
22	8	336,88	0,3	Stille, dick von Nebel.
12		337,22	0,6	Südl., ganz klar, Nebel.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Geb. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kl.-Kaz. Rittergutsbes. Schulz a. Gora. Gutbes. Jacoben n. Gattin a. Vojahren. Capt. Wittinen a. Schweden.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Landrath a. D. Pustar n. Fr. Tochter a. Hoch-Rölpin, v. Franzius a. Uhlau, Hering a. Mierau, Upstagen a. Schlang u. Boy n. Gattin aus Kasle.

Hotel de Berlin.

Die Kauf. Koese a. Königsberg u. Hamburger aus Berlin. Die Gutbes. Wienede a. Wittomin, v. Bernuth a. Kammlau, Hirschfeld a. Czerniau u. Grändler aus Gr.-Malsau.

Walters Hotel.

Domänenpächter v. Schulz n. Fam. a. Bayern. Gutbes. Pöhlmann a. Danz.-Heisterneft. Kaufmann Zacharias a. Königsberg. Apotheker Behrend a. Schönbaum. Baumstr. Daeseler a. Newe. Fr. v. Windisch a. Rappin.

Hotel de Thörn.

Die Rittergutsbes. Cremat n. Gattin a. Bissau und Adam Glinky a. Marfore. Deichhauptm. Mir aus Krefeld. Bau-Inspr. Schmidt a. Dirschau. Leutnant Schmidt n. Gattin a. Herrengrebin. Die Gutbesitzer Ostrowski a. Zugaun, Ziehm n. Fam. a. Sprauden, Hagemeister n. Fam. a. Bialostwie, König a. Gutno u. Marschner a. Radolin. Rent. u. Administrator Wessel a. Stäblau. Die Kauf. Helwig a. Plauen und Hartwig a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Die Kauf. Böhne u. Albert a. Dirschau, Granz a. Königsberg, Dubinage a. Thörn u. Feldmann aus Berlin.

Markt-Vericht.

Danzig, den 22. December 1869.

Die Nachrichten aus England lauten ziemlich allgemein etwas günstiger und in Folge dessen zeigte auch unser Markt heute für Weizen gute Stimmung. Verkaufte 60 Last bedangen feste, in mehreren Fällen auch etwas bessere Preise und ist bezahlt: Feiner glatter 131-129 lb. 470. 460; flüßiger, hochunter 128. 127. 125 lb. 457½. 450; hellbunter 124/25 lb. 438; 123 lb. 430; röther 128/29 lb. 425; guter 121. 122/23 lb. 425. 420; 120 lb. 418; gewöhnlicher 122 lb. 400 pr. 5100 lb.

Roggen matt; umgekehrte 15 Last erreichten 125. 124/25 lb. 310. 306; 121. 119/20 lb. 295. 291; 117 lb. 285 pr. 4910 lb. — Auf April-Mai-Lieferung 122 lb. 312½ bez., 315 Br.

Gerste wenig beachtet; große 116 lb. 252; 119. 113. 110 lb. 246. 240; kleine 104/105. 103 lb. 229½ pr. 4320 lb. Uchlag 20 Last.

Erbsen flau und letzte Preise schwach zu behaupten; 12 Last sind 309. 303 pr. 5400 lb. verkauft — Auf April-Mai-Lieferung 325 Br.

Spiritus 14½ pr. 8000% bezahlt. Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 lb. loco und pr. Dec.-Jan. 8½ bez. u. Br.

Fiberpöpler Siedsalz ab Neufahrwasser unbesollt pr. 125 lb. Netto incl. Sad: 17½ Sgr bez. u. Br. Heeringe unverzollt pr. Tonne: crownfullbrand 14½. 14½ bez.; crown 10½ Br., Großberger Original 8 bez.

Maschinen-Rohlen ab Neufahrwasser in Waagen-Ladungen pr. 18 Tonnen: 16. 16½ Br., 16 bez.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung zweier vor dem Olibaerthor rechts der Allee, zwischen dem neu zu errichtenden Güterbahnhofe und dem Kassabischen-Bege belegenen Landparcellen von resp.

circa 2 Morgen 88 □-Ruthen und circa 8 60

Größe, vom 1. Januar 1870 ab auf zwei Jahre, steht ein Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 29. December er.,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause hieselbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß an. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebötte nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 10. December 1869.

Der Magistrat.

Für den Weihnachtstisch der Jugend.

Neues Puppenkochbuch 10 Sgr.

Weihnachtsmärchen für Kinder 25 Sgr.

Märchen aus tausend und eine Nacht, mit color. Bildern 25 Sgr., mit schwarzen Bildern 20 Sgr.

Märchen aus Tausend und ein Tag von Grimm, mit vielen Bildern, 2 Rb. 15 Sgr.

Hoffmann, neuer deutscher Jugendfreund 1869. 2 Rb.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen u. lehrreichen Unterhaltung u. 2 Rb.

empfohlen und vorrätzig zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,
Töpfergasse 19.

Alle Sorten Kalender u. Notizbücher

in großer Auswahl zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,
Töpfergasse 19.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 23. Decbr. (III. Abonn. Nr. 8.)
 Letzte Vorstellung vor Weihnachten. **Duft.**
 Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller. Hierauf:
Christkindchen. Weihnachtsspiel in 1 Act
 von H. Müller. Zum Schluß: **Eine Wein-**
probe. Schwank mit Gesang in 1 Act von
 R. Dial.

Zu dieser Vorstellung ist der II. Rang für
 die Waisenkinder gratis reservirt und werden die
 geehrten Vorstände sämmtlicher Armeninstitute und
 Waisenhäuser hiesiger Stadt hiemit höflichst ein-
 geladen, diese Vorstellung mit ihren Böglingen zu
 besuchen.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.
Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Donnerstag, den 23. Decbr. (Abonn. susp.)

Weihnachts-Vorstellung im festlich decorirten Hause.

Theater. Ballet. Concert. Gymnastik.
 Vorlestes Gaisspiel der berühmten Akrobaten- und
 Gymnastiker-Gesellschaft **Würtz-Féron** und Auf-
 treten der ersten **Seiltänzerin Mlle. Würtz-**
Féron vom Cirque Napoléon zu Paris.

Rathsweinkeller.

Grosses Concert

am 22., 23. und 24. December,
 ausgeführt von der Kapelle des 1. Leib-
 Husaren-Regiments, unter Leitung des Herrn
 Musikmeister **Keil.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Leutholtz's Local.

Grand soirée musicale

an den vier Weihnachtsabenden, den 21.,
 22., 23. und 24., von der Kapelle des
 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5, unter
 Leitung des Herrn Musikmeisters **Schmidt.**

Große Weihnachts-Ausstellung à la Kroll Berlin.
 Die Ausstellung wird jeden Tag mit Aus-
 nahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr geöffnet.
 Das Concert beginnt um 6 Uhr. Billette 3 Stück
 15 Sgr. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn
Emil Rovenhagen, in der Tapissier-Handlung der
 Frau **Bertha Zende** und in der Conditorei des
 Herrn **Sebastiani** käuflich.

Entrée an der Kasse 7½ Sgr. Kinder 5 Sgr.
F. W. Streller.

NB. Für Kinder sind Billette 3 Stück 10 Sgr.
 in den Billet-Commanditen für die Wochentage
 käuflich.

8 Orhoft Rothwein

in verschiedenen Marken sind mir direkt von
 Bordeaux, welchen ich hier rein und unver-
 fälscht auf Flaschen gezogen, zum Verkauf
 eingeschickt worden und werde diesen zum
 Preise von

11, 12¹/₂, 15—20 Sgr. abgeben.

Indem ich dieses zur gefälligen Beach-
 tung empfehle, erlaube ich mir die Herren
 Wiederverkäufer besonders darauf aufmerk-
 sam zu machen.

C. H. Kiesan, Sundegasse No. 119,
 nahe der Post.

Kalender für 1870 sind in größter
 Auswahl vorräthig bei

Th. Anhalt, Langenmarkt No. 10.

Boston-Tabellen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**



Singer's Original- Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.

Ohne diese Schutzmarke



sind die Maschinen
 nicht ächt.

Handmaschinen bester Construction zu Fabrikpreisen.

Unterricht gratis. Zahlungsvereinerung.
 Thätige Agenten werden gesucht.

N. T. Angerer,

Leinwandfabrik.

Detail-Geschäft, Danzig, Langenmarkt 35.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden unter Leitung eines tüchtigen Mechanikers der
 Singer Comp. gut und billig ausgeführt.

Meine diesjährige reichhaltige Marzipan-Ausstellung

in bester Qualität und zu den billigsten Preisen erlaube ich
 mir einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

So auch sämmtliche Confituren, Theekonfect, Mar-
 zipan, Makronen, Zuckernüsse etc. Alles in bester Güte.

C. CHALLIER,

31. Söpengasse 31.

Große Marzipan- und Pfefferkuchen-Ausstellung bei G. Eyssner, 1. Damm 12.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen,
 daß ich meine **Weihnachts-Ausstellung**,
 bestehend in einer großen Auswahl Königsberger
 Marzipan, Berliner u. Pariser Confecturen, Schaum-
 Confects in prachtvollen Mustern, ferner Pfeffer-
 kuchenfiguren, alles zum Baum, sowie auch Makaronen,
 Zucker- u. Pfefferküsse, Berliner Steinpflaster, Pariser
 Pflastersteine, alle Sorten Thorner und Berliner
 Pfefferkuchen eröffnet habe, und bin ich überzeugt,
 daß Niemand der mich Beehrenden mein Local
 unbefriedigt verlassen wird. NB. Rechte Thorner
 Lebkuchen à Duzend 18 Sgr., sowie unsere beliebten
 Catafinchen und Canehlchen à Dyd. 2½ Sgr.

G. Eyssner,

Conditor u. Pfefferkuchen-Fabrikant.

Bibeln, Gesang- und Gebetbücher

für katholische und evangelische Gemeinden
 sind in den verschiedensten Einbänden stets vorräthig bei

L. G. Homann in Danzig,
 Söpengasse No. 19.

Das Neueste, Schönste und Billigste für Weihnachten gegen

Einsendung von 1 auch 2 Thalern; **Albums**
 in prachtvoller Ausstattung mit Goldverschluss etc.,
 enthaltend: 25 resp. 50 feinste Cabinets-Photographien,
 nach Wunsch sortirt, religiöse Bilder, Portraits be-
 rühmter und beliebter Persönlichkeiten, reizende
 Genrebilder, auch höchst pikante erotische nach
 der Natur etc. etc. in tausendfältiger Auswahl.

Als ganz **neu** und überraschend empfehle
 (bisher verbotene) erotische, höchst derbe und
 witzigste **Neujahrs - Wünsche**
 in noch nie gesehener Auswahl 1 auch 2 Thaler
 das Sortiment.

L. Dittmann'sche Kunsthandlung, Berlin,
 Leipzigerstr. 103.

Kalender 1870!

Die Prämien-Gewinnliste zum redlichen
 Preußen 1869 befindet sich im

redlichen Preußen 1870,

der in gleicher Weise mit

1000 Thalern Prämien

für 10 und 8 Sgr. zu erhalten ist, von allen Buch-
 handlungen, Buchbindern und vom Verleger
C. L. Mautenberg in Mohrungen.

Verzierung an Weihnachtsbäumen:

Ballons, Goldengel, Glasugeln, Goldröschen, Perlschnüre,
 Rauschgold, Gold- und Silberschaum, bunte Gold- und
 Silberpapiere, Ketten, Reize und Fähnchen in allen Farben
 und Größen, Wachsstöcke und Lichte, verschiedenste Licht-
 halter etc. empfiehlt

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Als **Weihnachts-geschenk** möchten
Loose zur Kölner Dombau-Lotterie
 mit Recht ganz besonders zu empfehlen sein.
 Wir erlauben uns, hierdurch darauf auf-
 merksam zu machen, und bemerken, daß die-
 selben in unserer Expedition **Porte-**
chaisengasse No. 3 für 1 Thlr. zu
 haben sind. Es wird also Jedem Gelegen-
 heit geboten, für diesen geringen Betrag
 entweder eine bedeutende Geldsumme (der
 erste Hauptgewinn beträgt 25.000 Thlr.)
 oder ein werthvolles Kunstwerk zu gewinnen.
 Die Ziehung beginnt am 13. Januar 1870.

In der Weihnachts-Ausstellung

Portechaisengasse 3 gingen wieder verschiedene Neuig-
 keiten ein, in Galanterie-, Kurz-, Papier- und
 Lederwaren mit, ohne oder zur Stickerei eingerichtet.
 Stickereien vorräthig, Garnituren schnell und billig bei
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)
 heilt der Specialarzt für Epilepsie
Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
 No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über
 Hundert geheilt.